

ten Bahnen hineinwirkt, zeigen Beiträge wie „Brasilianische Literatur in Deutschland“ (von Thomas Sträter, Leiter der portugiesischen Abteilung des Seminars für Übersetzen und Dolmetschen an der Universität Heidelberg) und „Brasilianische Musik in Deutschland“ (von Regine Allgayer-Kaufmann, Professorin für Vergleichende Musikwissenschaft an der Universität Wien). Unter dem Titel „Brasilianische Wechselbilder“ gibt Dietrich Briesemeister, vormals Professor für Iberoromanische Philologie an der Universität Jena und langjähriger Direktor des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin, einen aufschlussreichen historischen Abriss, der zeigt, unter welchen wechselnden Umständen und Bedingungen Brasilien über Jahrhunderte hinweg in

Deutschland wahrgenommen wurde.

Die Schlussfolgerung des Symposiums, mit der auch das Buch endet, unterstreicht die solide kulturelle Partnerschaft zwischen Brasilien und Deutschland und ist mit Verbesserungsvorschlägen verknüpft, darunter dem Ausbau der Verbreitung des brasilianischen Portugiesisch in Deutschland durch Lektoren für brasilianische Sprache und Kultur sowie dem Ruf nach Förderung der Übersetzung von herausragenden wissenschaftlichen und literarischen Werken mit Hilfe spezieller Programme. Bleibt zu hoffen, dass das Buch über längere Zeit seinen Beitrag zur Weiterentwicklung der gegenseitigen Kulturbeziehungen leistet.

Andreas Drouve

Marlen Eckl: „Das Paradies ist überall verloren“. Das Brasilienbild von Flüchtlingen des Nationalsozialismus. Frankfurt/M.: Vervuert 2010. 594 S.

Editionen der Iberoamericana



»Das Paradies ist überall verloren«

Bild: www.iberoamericanalibros.com

Stefan Zweig war der namhafteste Flüchtling des Nationalsozialismus in ganz Südamerika, so heißt es bei Marlen Eckl, doch war der gebürtige Wiener, der 1942 als Sechzigjähriger in Petrópolis freiwillig aus dem Leben schied, nur einer von vielen, die das deutschsprachige Exil in Brasilien belegen. In der vorliegenden interdisziplinären Forschungsarbeit war es

Stefan Zweig war der namhafteste Flüchtling nach der umfangreichen Einführung „Das deutschsprachige Exil in Brasilien“ ebenso kenntnisreich nachgezeichnet werden wie die Plots ihrer ausgewählten Werke. Daran anschließend macht Eckl exemplarisch an Hand der Darstellungen der Natur Brasiliens deutlich, wie sehr verarbeitete Eindrücke und Bilder voneinander abweichen konnten: Brasilien als „Wunderland“ in Hugo Simons „Seidenraupen“, als Trost spendender und großzügiger Garten Eden in Martha Brills „Der Schmelztiegel“, als Paradies mit Licht- und Schattenseiten in den Büchern des Reiseschriftstellers Richard Katz, als Hölle in Alfredo Gartenbergs „O J vermelho“. In diesem Zusammenhang aufschlussreich und löblich sind die teils längeren Zitatpassagen, die Eckl eingestreut hat und die Leserschaft animieren, die Autoren noch stärker zum Begriff werden zu lassen. Für keinen der untersuchten Autoren, so hält Eckl in ihrer Schlussbetrachtung fest und klammert einzig Richard Katz aus, stellte Brasilien indes das „Wunsch-Zukunftsland“ des Exils dar; jeder Einzelne sah sich mit einer gewissen Exotik, mit gänzlich fremder Mentalität und Kultur konfrontiert, verbunden mit den Gedanken an den Verlust der Heimat Europa.

der promovierten Historikerin Eckl ein Anliegen, auch andere, nicht weniger prägnante Stimmen aus der Versenkung der Geschichte zu holen. Jene Stimmen also, die im großen Schatten Stefan Zweigs und seiner idealisierten Lobeshymne vom „Land der Zukunft“ mehr oder minder unbeachtet blieben und gleichwohl differenzierte, zeitgeschichtlich wertvolle Brasilienbilder jener Epoche lieferten.

Ein längerer Exkurs zur Geschichte der Flüchtlinge des Nationalsozialismus und zum Zweiten Weltkrieg in Novellen von Moacyr Scliar ergänzt die europäische Sichtweise der Exilanten um die brasilianische, während sich das letzte Kapitel mit dem Einfluss von Stefan Zweigs Wirken und Tod in Brasilien auf die übrigen Exilanten und deren Werke beschäftigt.

Marlen Eckls ambitionierte Untersuchung stellt nun erstmals Werke diverser Autoren hinsichtlich ihrer Darstellung der Natur, des brasilianischen Zukunftspotenzials und Volkes, der vermeintlich dort herrschenden „Rassendemokratie“ und ihrer Auseinandersetzung mit dem diktatorischen Vargas-Regime in den Mittelpunkt. In dieser Reihe stehen Literaten wie Alfredo Gartenberg, Martha Brill, Hugo Si-

Eckls umfangreiche Arbeit darf als „herausragend“ angesehen werden.

Andreas Drouve